bader Wasser, dem Karlsbader Apotheker Herrn Nentwich, angehöre.

---

2) *Beobachtung des Falles eines Meteorsteines bei
Löbau, in der königl. sächs. Oberlausitz, am
18. Januar 1835.*

Eingesendet von

Herrn Prof. D. FICINUS zu Dresden.

Es berichtet darüber ein Augenzeuge, Herr v. Gersheim, folgendes:

Am 18. Jan. ging ich auf der nördlichen Seite des Löbauer Stadtgrabens spazieren. Als ich mich ungefähr der Schmiede gegenüber befand, bemerkte ich das Meteor in unbedeutender Höhe. Dasselbe früher zu bemerken wäre bei der noch nicht späten Tageszeit (es war zwischen 4 und 5 Uhr Nachm.) unmöglich gewesen. Die Grösse des Meteors schien mir die eines kleinen Hühnerreis zu sein. Mit ausserordentlicher Schnelligkeit bewegte es sich zur Erde und fast in demselben Augenblicke, wo ich es bemerkte, zersprang es, nahe dem Boden, mit einem geringen Kualle, ziemlich ähnlich dem einer zerplatzenden Kälberblase. Vor dem Zerspringen zeigte das Meteor ein sehr weissrothes Licht, aber die Stücke brannten, nachdem sie den Boden berührt hatten, mit heller, weisser, funkensprühender Flamme. Nachdem das Sprühen aufgehört, entwickelte sich ein starker unangenehmer Geruch, ungefähr, wenn ich mich nicht täuschte, dem zu vergleichen, welcher bei Auflösung von Zink in Schwefelsäure entsteht.

Der herbeigeeilte Schmiedegesell griff schnell nach einem der Stücke, behielt aber, indem er sich daran verbrannte, nur die jedes Stück äusserlich rund umgebende pulverartige Masse in den Händen. Mit möglichster Vorsicht suchte ich die übrigen, in den Boden etwas eingedrungenen und angeschmolzenen Stücke mit meinem Messer vom Boden zu lösen, doch zerstäubte sogleich die äussere rothe Masse. Die Stücke blieben ziemlich lange warm, und behielten den erwähnten Geruch lange, auch nach dem Erkalten. Die grössten Stücke, von der Grösse einer Wallnuss, lagen nahe beisammen, die übrigen waren

42 Programm der holländ. Societät zu Harlem.

nach dem Erkalten so gross als Erbsen, und auf einem Raume von ungefähr 5 Schritten zerstreut.

Der Himmel war an diesem Tage heiter und zeigte nichts Ungewöhnliches.

Der Meteorstein ist schlackig porös, die Blasenräume sind mit rothem Pulver, ähnlich dem rothen Eisenoxyde, innen überzogen; wo dieses fehlt, zeigt sich die Masse eisenfarbig metallisch glänzend, an einigen Stellen zu sehr kleinen Kugeln geschmolzen. Er ist leicht zu pülvern; das Pulver wird vollständig vom Magnete gezogen

---

3) Auszug aus dem Programme der Holländischen Societät der Wissenschaften zu Harlem, für 1835.

Die Societät hat ihre 83ste Jahressitzung gehalten den 23sten Mai.

Der goldenen Medaille würdig hat sie erachtet:

1) Eine Denkschrift in französischer Sprache, über ihre in den Programmen für 1833 und 1834 aufgestellte Preisaufgabe, die Höhlen in den Kalkgebirgen betreffend. — Um überdies die eigenthümlichen Verdienste dieser Denkschrift anzuerkennen, hat die Societät beschlossen, dieser Medaille eine Gratification von 150 Fl. Holländ. beizufügen. — Der Verf. dieser Denkschrift ist Marcel de Serres, *Professor der Mineralogie und Geologie bei der Facultät der Wissenschaften zu Montpellier*.

2) Eine Denkschrift in holländischer Sprache, über die homöopathische Theorie, als deren Verf. sich erwiesen hat: J. P. Scheltema, *Doctor der Medicin zu Arnhem in Geldern*.

Die Societät hat für gut befunden, die folgenden neun Fragen zu wiederholen, zur Beantwortung vor dem ersten Januar 1837.

I. „Welches ist das wirksame Princip der narkotischen Pflanzen, insbesondere derer aus der natürlichen Familie der Solaneen? Lässt es sich daraus abscheiden und von den anderen Bestandtheilen trennen? Welche Eigenschaften besitzt es und worin besteht die Verschiedenheit desselben in den verschiedenen Pflanzenarten? In welchen Pflanzenarten ist es vor-